

Rezension: Helmut FLACHENECKER, Rolf KIESSLING (Hg.), Städtelandschaften in Altbayern, Franken, und Schwaben. Studien zum Phänomen der Kleinstädte während des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. München 1999 (Zeitschrift für Bayerische Landesgeschichte, Beihefte (Reihe B) 15).

Der vorliegende Band faßt die Vorträge, die auf einer Tagung 1997 in Weißenburg/Bayern gehalten wurden, zusammen. Bei dieser Tagung sollte eine „vergleichende Analyse der historisch ... unterschiedlich strukturierten Städtelandschaften“ versucht werden. Dabei ist vor allem beachtenswert, daß in der doch recht großen Anzahl an Büchern über die Stadt im Mittelalter die Kleinstädte bisher kaum berücksichtigt wurden. Hier werden nun die Kleinstädte im Bundesland Bayern, getrennt nach den historischen Landschaften Altbayern, Franken und Schwaben untersucht. In der Einführung versuchen die beiden Herausgeber erstmal zu klären, was sie mit „Städtelandschaften“ meinen, und verdeutlichen die Bedeutung der Kleinstädte (bis zu 2000 Einwohner) als „Instrumente landesherrlicher Politik“.

Die Beiträge beginnen mit dem Aufsatz „Städtelandschaften und kleine Städte“ von Franz IRSIGLER, welcher einen Überblickscharakter besitzt (S. 13-38). Nach einem Abriß über die regionale Städteforschung im deutschsprachigen Raum, mit zahlreichen Literaturverweisen versehen, folgt eine Vorstellung der heutigen „Städte“-Diskussion und ihrer Schwerpunkte (z.B. Stadt als Herrschaftsmittel des territoriumbildenden Adels). Daran schließt sich eine Erläuterung des Stadtbegriffs, vor allem, wo der Unterschied zwischen einer Kleinstadt und einem Dorf liegt, und eine Klärung des Begriffs „Städtelandschaft“ an. Mit einem Ausblick auf die fränkischen Städte und weiteren Forschungsaufforderungen endet der eher allgemein gehaltene Aufsatz.

Diesem folgt der erste regionalorientierte Beitrag von Wilhelm STÖRMER über „Kleinere Städte und Märkte im mittelalterlichen Altbayern südlich der Donau“ (S. 39-80). Er räumt mit der Vorstellung auf, daß Altbayern nur wenige Städte (Regensburg, Passau, München) hatte und stellt die hochmittelalterlichen Kleinstädte vor. Diese, meist nur von regionalen Bedeutung, wurden vor allem durch die wittelbachischen Herzöge gegründet. Aber auch der hohe Adel betätigte sich als Städtegründer. Dabei betont der Autor die Vorreiterrolle der Wittelsbacher, die die Stadtgründungen zur Konsolidierung ihrer Herrschaft - gegen den Adel und die Bischöfe - nutzten. Dies wird an ihrer Anlage in Grenzgebieten sichtbar. Dem folgt eine Diskussion um die Begriffe Stadt - Markt an ausgewählten bayerischen Beispielen. Dabei verdeutlicht Störmer, wie die Wittelsbacher die eigenen Städtegründungen förderten und die der Konkurrenz niederzuhalten versuchten. Dem schließen sich topographische und wirtschaftliche (Steuerhöhen, Listen von Soldaten, Zunfentwicklung) Beobachtungen an.

Der nächste Aufsatz, von Carl A. HOFFMANN, beschäftigt sich nochmals mit landesherrlicher Politik - diesmal in der Frühen Neuzeit („Territorialpolitik und landesherrliche Politik in

Altbayern“, S. 81-112). Der Autor beleuchtet die Städtelandschaft in Altbayern; wobei zu beachten ist, daß dieser Aufsatz auf seiner Dissertation beruht¹. Ihm geht es um das Verhältnis zwischen der Stadt und dem Landesherrn (bayerischer Kurfürst) sowie um die Wandlung von Privilegien zu Rechten, die von dem frühneuzeitlichen Staat überwacht wurden. Hoffmann zeigt die Einbindung der Stadt in die Gesetzgebung des Landes/territorialen Staates. Zudem beschäftigt er sich mit der demographischen Entwicklung in Bayern am Beispiel der Städte und den Reaktionen der Landesherrschaft auf Veränderungen (z.B. Schließung von Zünften bei Überbesetzungen von Handwerkern). Schließlich wendet er sich der Wirtschafts- (z.B. staatliche Monopole und ihre Auswirkungen) und der Sozialgeschichte innerhalb der Städte (hierzu gehören die Finanzpolitik [Steuern ↔ Schulden], Armut und deren zeitbedingte Lösungsversuche wie Heirats- und Zeugungsverbote) zu.

Alois SCHMID widmet sich in seinem Beitrag den „Städte[n] und Märkte[n] in der Oberpfalz im späten Mittelalter und in der beginnenden Frühen Neuzeit“ (S. 113-151). Er stellt ein Gebiet vor, das bei der Städteforschung bisher kaum beachtet wurde. Schmid beginnt seine Ausführungen mit der Vorstellung der oberpfälzischen Städte- und Märktelandschaft. Dabei stellt er ähnliche Entwicklungen wie in Franken fest (späte Städte-/Marktgründungen, die sich bis ins 17. Jahrhundert ziehen). Danach wendet sich der Autor den „Trägern“ der Städte/Märkte zu. Hierzu zählen neben den wittelsbachischen Herzögen die Staufer, Karl IV. und der regionale Adel, später die einzelnen wittelsbachischen Linien und Pfalz-Neuburg. Auch in der Oberpfalz waren die Städtegründungen Herrschaftsmittel, wie Schmid betont (Oberpfalz ist Grenzlandschaft!). Als nächstes untersucht der Autor die Typologie der Städte/Märkte. Er beobachtet die einzelnen Schritte bei den Gründungen und streicht Gemeinsamkeiten heraus, aber auch Unterschiede und oberpfälzische Besonderheiten (z.B. Ummauerung von Märkten). Danach thematisiert er die oberpfälzische Landschaft - die Städte/Märkte haben eigene Vertretung auf den Landtagen. Die politischen und religiösen Verwicklungen des 16. Jahrhunderts führten in diesem Raum zu stärkerem Einfluß des Landesherrn (pfälzische und später bayerische Kurfürsten) auf die Städte, aber auch zu Auseinandersetzungen. Mit einem kurzen Ausblick auf das 18.-20. Jahrhundert endet Schmid seine Ausführungen.

Der nächste Aufsatz, von Helmut FLACHENECKER, betritt bereits einen anderen Raum - Franken („Die Städte im Hochstift Eichstätt während des Spätmittelalters“, S. 152-187). Auch diese Städte werden von der landesherrlichen Seite her beleuchtet, wenn auch diesmal ein Geistlicher (der Bischof) der Landesherr war. Flachenecker zeigt, wie die Bischöfe die Städte des Hochstifts aus der adligen Gewalt herauslösten und unter ihre brachten. Hier wird aber nicht nur das Verhältnis zwischen Stadt und Landesherr beobachtet, sondern auch ein Blick auf die anderen geistlichen Institutionen in den Städten geworfen. Zudem wird ihre politische,

¹ Carl A. HOFFMANN, Landesherrliche Städte und Märkte im 17. und 18. Jahrhundert. Studien zu ihrer ökonomischen, rechtlichen und sozialen Entwicklung in Oberbayern. 1997 (Münchener Historische Studien 16).

verfassungshistorische und wirtschaftliche Stellung betrachtet. Die Funktion der Städte als Herrschaftszentren war bei den geistlichen Landesherren die Gleiche wie bei den weltlichen; in ihnen ist ein ständiger bischöflicher Beamte (Richter, Vogt etc.) nachweisbar.

Der nächste Beitrag ist der einzige, der sich nur einer Stadt - dem Tagungsort Weißenburg - widmet („Weißenburg und seine Beziehungen zu den schwäbisch-fränkischen Reichsstädten im Spätmittelalter“, S. 188-220). Die Autorin Ute JÄGER gliedert ihren Aufsatz in zwei Teile. Der erste stellt die spätmittelalterliche Geschichte der Reichsstadt da, der zweite zeigt die Beziehungen Weißenburgs zu den benachbarten Reichsstädten, vor allem zu Nördlingen (wegen der besonders guten archivalischen Überlieferung). Sie betont, daß bei der Nachbarschaft nicht die landschaftliche Bindung (Franken) zählt, sondern daß die größte Gemeinsamkeit der Reichsstadtstatus ist (besonders deutlich an Bündnissen zur erkennen). Abgeschlossen wird dieser Beitrag mit einem Auszug aus den Bündnisbrief der Städte Nürnberg, Windsheim und Weißenburg vom 23. Juni 1443.

Rudolf ENDRES Aufsatz befaßt sich nochmals mit Franken, diesmal mit der „Städtelandschaft am Obermain während der Frühen Neuzeit“ (S. 221-242). Auch hier tritt - wie bereits am Beispiel Altbayern gezeigt - eine Vereinheitlichung der Stadtrechte unter dem weltlichen Fürsten (Markgrafentum Brandenburg-Kulmbach) ein. Das Gebiet ist durch den territorialen Gegensatz zwischen den evangelischen Markgrafentum und dem katholischen Hochstift Bamberg gekennzeichnet. Diese Zweiteilung wird auch durch die zwei Residenzstädte Bamberg und Bayreuth verdeutlicht. Der Autor hebt heraus, daß im Hochstift die Stadt Bamberg eine herausragende Rolle hatte, während in der Markgrafschaft die Städtelandschaft vielfältiger war und nicht so durch eine Stadt dominiert wurde (im 18. Jahrhundert sechs sogenannte Hauptstädte!). Auffallenderweise scheint es hier die bis dahin immer wieder betonte Undifferenziertheit zwischen Städten und Märkten nicht gegeben zu haben.

Der Aufsatz von Rolf KIESSLING („Kleinstädte und Märkte als regionalpolitische Instrumente. Ostschwaben vom 14. bis zum 16. Jahrhundert“, S. 242-288) führt in die letzte Landschaft des Freistaates Bayern, nach Schwaben. Der Autor beschreibt kurz die ostschwäbischen Städte (Region und Geschichte), die wirtschaftlichen Fragen innerhalb dieser (am Beispiel Mittelschwabens - Markgrafschaft Burgau) und stellt schließlich einige markante Kleinstädte und Märkte (z.B. Wertingen, Zusmarshausen und Dinkelscherben) vor. Auch hier zeigt sich die Dominanz einer Stadt - Augsburg - in einem großstadtleeren Umkreis und zahlreichen gleichwertigen Städten in Gegenden ohne „Hauptstadt“. Diese Städte und Märkte wurden ebenfalls wie in anderen Regionen vom lokalen Adel zu Herrschaftszentren ausgebaut. Bei den Ausführungen zur Wirtschaftsgeschichte zeigt der Autor explizit die Folgen der (Textil-) Konjunktur auf die Stadt-/Marktentwicklung, deutlich an den massiven Privilegierungen Ende des 15./Anfang des 16. Jahrhunderts (Folge: Bildung von weltlichen Kleinterritorien) auf.

Gemäß dem Rhythmus des Buches befaßt sich Wolfgang WÜST mit der Frühen Neuzeit in Schwaben - am Beispiel der „Städte und Märkte der Bischöfe von Augsburg“ (S. 289-333). Die Bischöfe förderten mit Privilegien ein Städte- und Märktenetz, was der Autor an Beispielen aufzeigt. Dem Überblick über die einzelnen Städte ergänzt eine Tabelle, die nochmals die einzelnen Orte vergleicht (Städte/Märkte; Häuser, Höfe, Sölden etc., Steuerhaushalte, Hofbeamte, Hausgenossen etc.; Privilegien S. 308ff.). Danach wendet sich Wüst der Verwaltung, der städtischen Versorgung und dem Verkehr zu und zeigt, wie sich diese - von der Obrigkeit gesteuert - auf die Entwicklung der Städte auswirken. Als einziger Autor befaßt sich Wüst explizit mit der Binnenwanderung (S. 319ff.).

Der letzte Aufsatz beschäftigt sich erneut mit bayerischen Städten, die an der schwäbischen Grenze gelegen waren („Zur Entwicklung der bayerischen Städte an der Grenze zu Schwaben im Rahmen der Infrastruktur des Landes“, S. 334-363). Ferdinand KRAMER stellt die Städte am Lech vor, die im Einflußbereich von Schwaben und Bayern, zwischen den Welfen und Staufern sowie den Wittelsbachern und Augsburg lagen. Er zeigt nochmals die Bedeutung der Grenzstädte beim Ausbau bzw. der Festigung eines Territoriums. Als besonderes Beispiel wählte er - auch wegen der besten Forschungslage - Landsberg und seine Umgebung. Hier zeigt Kramer auch die Auswirkungen des Urbanisierungsprozesses auf das Umland einer Stadt.

Ergänzt werden die Beiträge dieser Aufsatzsammlung mit einigen Abbildungen, Karten und Tabellen, um die Ergebnisse (und den Weg dorthin) zu veranschaulichen, sowie durch ein ausführliches Personen- und Ortsregister.

Der Band zeigt anhand eines Bundeslandes bzw. bestimmter Regionen eine Städteform - die Kleinstädte -, die bisher von der Forschung bislang vielfach benachteiligt oder gar erst gar nicht berücksichtigt wurde. In den hier vorgestellten Regionen fiel aber die begriffliche und rechtliche Unklarheit zwischen den (Klein-) Städten und Märkten auf (bis hin zum synonymen Verwendung in den Quellen), vielleicht eine Ursache in der bislang geringen Beschäftigung mit diesem Thema. Dabei hatten doch die Kleinstädte im Mittelalter und in der frühen Neuzeit den größten Anteil an den urbanen Siedlungen. Ins Auge fallen dann noch die vielen Gemeinsamkeiten bei den Kleinstädten - über die Landesgrenzen hinweg. Am wichtigsten erscheint - was auch immer wieder betont wird - die Funktion der (Klein-) Stadt bei der Bildung des Territoriums. Auch sonst waren die Unterschiede in der grundlegenden Entwicklung nicht sonderlich groß, was in Altbayern im Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit mit der starken wittelsbachischen Herrschaft verbunden war. Besonders bedeutsam erscheint aber der Unterschied zwischen den geistlichen und weltlichen Territorien. Während in den ersten eine

„Hauptstadt“ die weitere Städteentwicklung hemmte, bildeten sich in den weltlichen Territorien mehrere gleichwertige Städte.

Dieser Band bildet einen ersten Überblick über die Entwicklung von Kleinstädten im Freistaat Bayern. Gleichzeitig ist er eine Anregung, sich weiter mit diesem spannenden Thema auseinander zu setzen. Aufsätze oder Bücher in dieser Art sind auch für andere Landschaften oder Bundesländer zu wünschen.

Dr. des. Nathalie Kruppa
Max-Planck-Institut für Geschichte
Hermann-Föge-Weg 11
37073 Göttingen
nkruppa@gwdg.de